

Während unserer Entführung 2001 wurden wir hauptsächlich an Orten im Departement Cauca, im Gebiet zwischen den Ortschaften Silvia, Jambaló und Pitayó gefangen gehalten.

Noch immer ist dieses Gebiet eine Hochburg der FARC, in der sie in der Lage ist, Angriffe auf die Zivilbevölkerung und öffentliche Einrichtungen zu verüben.

Von einer neuerlichen Attacke berichtet das Wochenmagazin SEMANA am 22. Februar 2010.

Wie die FARC ihren Angriff in Jambaló/Cauca ausführte

Einige Häuser und das Krankenhaus sind zerstört, aber der Polizeiposten, offensichtlich eigentliches Ziel des Angriffs der 6. Front der FARC, erlitt keine größeren Schäden. Obwohl der Ombudsmann für Menschenrechte den Angriff vorhergesagt hatte, „traf das Heer erst spät ein“, wie Präsident Uribe einräumte.

Um 2 Uhr morgens hörte man die Schüsse. Es war in der Morgendämmerung des 20. Februar, als die Guerrilleros der 6. Front der FARC die ersten Schüsse auf den Ortskern von Jambaló abfeuerten.

Diese Gemeinde ist gleichzeitig Reservat, dessen Bewohner zu 95% indigene Bürger der Völker der Nasas, Paeces und Guambianos sind. Nur der Rest von 5% der Bevölkerung sind Mestizen.

Der Lärm und die Angst hielten während der gesamten Morgendämmerung an. Es herrschte bereits Tageslicht und während Schüsse fielen, erhielten einige Einwohner ein Ultimatum von der FARC. Per Telefon meldeten sich Guerrilleros, die sie anwiesen, den Ort zu verlassen und mitteilten, dass die Lage sich in kurzer Zeit zuspitzen werde, da ein Bombenangriff stattfinden werde. Andere erhielten die Nachricht per Brief, wieder andere waren unterrichtet, als sie auf Wegen, die in den Ort führen, auf Subversive trafen, die ihnen bedeuteten, es sei besser, sich nicht im Ort aufzuhalten.

Aus diesen Gründen flüchtete mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft in andere Ortsteile der Gemeinden Silvia, Pitayó und Jambaló.

Kurz nach Mittag hörte man Explosionen. Domingo Cuetia, dessen Haus etwa drei Kilometer von der Ortsmitte entfernt liegt, war dort geblieben. Die FARC hatte gewarnt, die Polizeistation zu bombardieren, aber Domingo lebte weit entfernt davon.

Daher erwartete er nicht, dass um 2 Uhr nachmittags eine Explosion die Dachziegel zerbrechen und die Wände seines Hauses beschädigen würde. Ein Ziegelstein fiel auf seine Frau und ein Dachziegel verletzte einen seiner vier Söhne an der Schulter. Die Familie Cuetia musste ihr Haus verlassen und dabei erkannten sie, dass die Mobilfunkantenne, die nahe ihres Hauses stand, zerstört worden war. Der Ort war ohne Kommunikation.

Mehr oder weniger gleichzeitig fiel eine Bombe in den Flur des Hauses der Familie Troches, mitten im Ortskern. Die Fenster wurden zerstört, die Wände und die Küche. Zum Glück hatten alle Bewohner das Haus bereits verlassen, nachdem die Warnung der Guerrilla eingegangen war.

Die Aktionen der FARC zum Angriff auf die Polizeistation von Jambaló waren wirklich zerstörerisch nur für die Nachbarn der Polizei und nicht für diese selbst. Teresa Cuetia und eine Lehrerin des Gymnasiums, die sich in der Nähe befanden, erlitten Verletzungen durch Mörsergranaten, die die Guerrilla abfeuerte. Aber keine Granate traf den Polizeiposten. Hingegen entstanden Schäden am örtlichen Krankenhaus.

Die Angst schwand jedoch schnell. Der Sonntag war ein normaler Markttag. Nach der Aufregung durch den Angriff waren die Leute in ihre Häuser zurückgekehrt und viele gingen zum Markt, um wie üblich sich mit dem Lebensmittelvorrat für die Woche zu versorgen.

Die FARC griff auch die drei Gemeinden Toribío, Caldono und Cajibío im Cauca an. In Caldono begannen die Scharmützel um 7 Uhr morgens. Schließlich wurden zwei Zivilisten verwundet: Wilson García und Pedro Mosquera; beide erlitten Schussverletzungen.....

Aber was in diesen Gemeinden passierte, kam für einige Organisationen nicht überraschend. Das Frühwarnsystem(SAT) des Ombudsmanns für Menschenrechte hatte seit letztem Jahr auf das Risiko hingewiesen, dem die Einwohner von Caldono, Jambaló, Silvia und Toribío ausgesetzt sind.

In einer Überprüfungsmeldung vom 8. April 2009 warnte das SAT bereits vor möglichen Angriffen der FARC und unterrichtete das Interinstitutionelle Komitee für Frühwarnungen (Ciat). Dieses Komitee wird gebildet vom Amt des Vizepräsidenten der Republik, den Ministerien des Inneren und der Verteidigung, den Streitkräften, der Sozialen Aktion und dem Sicherheitsdienst DAS.

Trotz der vorliegenden Warnung „traf das Heer erst spät in Jambaló ein“, wie Präsident Alvaro Uribe in einer Sicherheitssitzung in Popayán zugab. „Wir können nicht zulassen, dass unsere militärische Aufklärung versagt“, erklärte Uribe.

Momentan sorgen sich die Einwohner, die von der Aktion der Guerrilla am stärksten betroffen sind, darum, in ihre Häuser zurückzukehren und die Schäden zu reparieren, während die Behörden erst reagieren, wenn Ereignisse eintreten ,die vorher angekündigt wurden.